ARCHIV

FÜR

MITTELRHEINISCHE KIRCHENGESCHICHTE

NEBST BERICHTEN ZUR KIRCHLICHEN DENKMALPFLEGE

IM AUFTRAG DER GESELLSCHAFT
FÜR MITTELRHEINISCHE KIRCHENGESCHICHTE
IN VERBINDUNG MIT
H. AMMERICH · J. LEINWEBER † · M.-L. CRONE · W. SEIBRICH
R. E. SCHWERDTFEGER · W. WEBER
HERAUSGEGEBEN VON
FRIEDHELM JÜRGENSMEIER

44. JAHRGANG 1992

SELBSTVERLAG DER
GESELLSCHAFT FÜR MITTELRHEINISCHE KIRCHENGESCHICHTE E.V.

Durch ihre weitverzweigte Korrespondenz hatte sie Verbindung zu Menschen in vielen Ländern. Der schriftliche Gedankenaustausch zwischen Sr. Adelgundis Führkötter und dem Schreiber des vorliegenden Nachrufes bestand nahezu drei Jahrzehnte. Die Briefe spiegeln ihre innere Größe wider, gekennzeichnet von Demut, Güte und Weisheit. Ihr letztes Schreiben trägt das Datum vom 27. November 1991. Die plötzlich eingetretene Verschlechterung des Befindens machte Anfang des Monats Dezember einen Krankenhausaufenthalt erforderlich. Bald stellte sich eine vermeintliche Besserung ein. Mir bot sich Gelegenheit, mit Sr. Adelgundis Führkötter zu telefonieren; sie wirkte zuversichtlich und war guten Mutes. „Noch in dieser Woche komme ich wieder nach Hause", sagte sie dankbaren Herzens. Einige Tage nach diesem Anruf, am 24. Dezember, kurz vor Beginn der Weihnachtsvigilien, ist Sr. Adelgundis Führkötter im 87. Lebensjahr in ihrer Abtei still heimgegangen zum Ziel ihres Lebens in Gott. Am Morgen des 30. Dezember wurde in Gegenwart von Konvent, Verwandten und Bekannten das Requiem gehalten. Anschließend war die Beisetzung auf dem Klosterfriedhof.

Frankfurt am Main — Werner *Lauter*

W. Lauter, Bibliographischer Wegweiser zu den Veröffentlichungen von und über Sr. Adelgundis Führkötter OSB. Frankfurt am Main: Selbstverlag 1985. 26 S.

P. DR. PHIL., DR. THEOL. H. C. KASSIUS HALLINGER, BENEDIKTINER DER ABTEI MÜNSTERSCHWARZACH IN MEMORIAM

Jede Würdigung des am 24. Oktober 1991 nach langem und schmerzlichem Leiden in Würzburg verstorbenen Benediktinergelehrten P. Kassius Hallinger wird vor allem seine bedeutenden ordensgeschichtlichen Leistungen hervorheben. Seine 1948 in Würzburg angenommene und 1950 in Rom veröffentlichte Dissertation Gorze-Kluny. Studien zu den monastischen Lebensformen und Gegensätzen des Hochmittelalters (Bd. 22/23 der Studia Anselmiana, Rom 1950, Neudruck Graz 1971) zeigt jedoch, daß die Sicht des Verfassers weit über diesen Forschungsbereich hinausgeht.

Dafür hatte die in den Seminarübungen seines Würzburger Lehrers M. Seidelmayer erworbene Schulung die Voraussetzungen geschaffen, dessen Methodenlehre P. Hallinger in seinem ganzen Leben pflegte und verfeinerte. So blieb er den hergebrachten Klischees – etwa in der Gegenüberstellung der alten Reichsabteien und des Reformverbandes von Kluny – nicht verhaftet, sondern differenzierte mit großem Einfühlungsvermögen ebenso wie mit kritischer Interpretation die Schichtung der Quellen und die temporären Entwicklungsstadien. Damit gelang ihm ein neues und reicheres Bild der Vorstellungs-

welt, von dem das mittelalterliche Mönchtum in den verschiedenen Perioden seiner Geschichte geprägt war. So fand P. Hallinger klar und sicher den Weg zu seinem Lebenswerk, das ohne Übertreibung als monumental bezeichnet werden kann, dem bisher 12 Bände umfassenden Corpus Consuetudinum Monasticarum, CCM, Siegburg: F. Schmitt 1963–1981.

Dabei war der Weg vom Regelstudium in Philosophie und Theologie nach seinem 1930 erfolgten Eintritt in die Abtei Münsterschwarzach der Missionsbenediktiner zum Zweitstudium an der Universität Würzburg durchaus nicht einfach. Klösterliche Dienste nahmen ihn nach seiner Priesterweihe 1936 in Anspruch, er wurde 1940–45 zur Wehrmacht eingezogen, verlor durch die nationalsozialistische Diktatur seine klösterliche Heimat. Unter diesen Umständen empfand P. Hallinger es als ein Geschenk, das Studienjahr 1936/37 an der Benediktinerakademie Maria Laach für liturgische und monastische Studien verbringen zu können. Neben den bedeutenden Ordenshistorikern Stephanus Hilpisch und Paulus Volk begegnete er hier der großen Persönlichkeit des Abtes Ildefons Herwegen. Aus diesem Laachener Studienjahr erwuchs eine bis zu seinem Lebensende dauernde Freundschaft mit der Laacher Klosterfamilie, die er auch mit jüngeren heranwachsenden Mitgliedern der rheinischen Abtei pflegte und die er mit großer Beständigkeit in den jährlichen Sommerferien aufsuchte. 1949 an das päpstliche Athenäum der Benediktiner nach Rom berufen, lehrte er dort zunächst bis 1953 als Dozent und dann bis 1986 als Ordinarius für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit. Dort begann er nicht ohne anfängliche Bedenken seiner Kollegen, aber gefördert durch den Abtprimas und späteren Kardinal Benno Gut die mustergültige Edition des CCM. Ihr widmete er seine ganze Liebe und Kraft, deren Bedeutung weit über die textkritische, editorische und redaktionelle Leitung hinausgeht. Das CCM gewährt einen großartigen Einblick in das Selbstverständnis der verschiedenen Mönchsgenerationen durch die Jahrhunderte des Mittelalters und beschenkt seine Benutzer mit vielen interdisziplinären Anregungen: es bietet erstmalig die Voraussetzungen für eine geschichtlich zuverlässig darstellende und vergleichende Geschichte der klösterlichen Hausliturgien, es leistet hilfreiche Einblicke in die Mentalität der verschiedenen Reformgedanken, es eröffnet Zugang zur Einordnung des Mönchtums in das Beziehungsnetz der kirchlichen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Ordnungsgefüge. Die Hingabe, mit der P. Hallinger sich diesem Werk widmete, wirkte ansteckend. Er gewann in allen Klöstern der benediktinischen Konföderation Mitarbeiter, unter denen für alle nicht genannten die Frauenabtei St. Marien in Fulda genannt werden muß. Er bewies in allem eine erstaunliche Arbeitskraft, wie seine – Rezensionen, Lexikonartikel und Miszellen nicht mitgerechnet – 34 größeren Abhandlungen und Aufsätze aufweisende Bibliographie bezeugt. So konnte es nicht ausbleiben, daß er auch Mitglied zahlreicher Akademien und Gelehrtengesellschaften des In- und Auslandes wurde. An dieser Stelle mag es genügen, die Gesellschaft für mittelrheinische Kirchenge-

schichte und das Abt-Herwegen-Institut zur Erforschung der christlichen Liturgien und der monastischen Lebensformen Maria Laach zu nennen. Auch Ehrungen von Seiten des Staates konnten im Laufe der langen Forscherarbeit nicht ausbleiben, mit denen die Öffentlichkeit dieser ihre Anerkennung zollte. So verlieh ihm die Bundesrepublik Deutschland das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse, die Republik Österreich das Ehrenkreuz artibus et litteris 1. Klasse. Mit größter Freude erfüllte P. Kassius allerdings die Verleihung des Dr. theol. h. c. durch die Universität seiner Heimatdiözese Mainz, zumal diese Ehrung aus Anlaß des Universitätsjubiläums gleichzeitig auch dem damaligen Kardinalerzbischof von Krakau und gegenwärtigen Papst Johannes Paul II. zuteil wurde.

Wie viele große Gelehrte und akademische Lehrer entwickelte P. Hallinger im Laufe der Jahre auch manche originelle Züge. Seine Hörer wußten präzise, zu welchen seiner Bemerkungen er Beifall erwartete und deshalb Pausen in seiner Vorlesung einlegte. Es war ein köstliches Erlebnis, die Enttäuschung auf P. Hallingers Gesicht zu sehen, wenn der Beifall ausblieb, weil er vergessen hatte, daß er sich nicht im vertrauten Hörsaal von S. Anselm befand. Bei aller Gelehrsamkeit und dem beispielhaften Fleiß des vom Sinn seines großen Vorhabens, der Edition des CCM geradezu besessenen Mönches blieb P. Kassius auch als Ordensmann von schlichter und geradezu kindlicher Frömmigkeit. Der Schreiber dieser Zeilen hat es immer wieder erfahren, daß seine Bitte um Gebet und Segen keine Floskel war, vielmehr ernst gemeint und ernst genommen werden wollte. Dies ermöglicht seinen Schülern und den Erben seiner großen Aufgabe, diese ganz in seinem Sinne weiterzuführen.

Maria Laach — Emmanuel *von Severus*

IN MEMORIAM DR. GEORG ILLERT 1925–1991

Die Geschichte des Wormser Kulturlebens im 20. Jahrhundert ist eng mit dem Namen Illert verbunden. Dr. Friedrich Maria Illert, der begeisterte und begeisternde Vermittler Wormser Geschichte, war seit 1921 zunächst Leiter von Stadtarchiv und Stadtbibliothek gewesen, ehe er Direktor der 1934 eingerichteten Kulturinstitute wurde. Als Dr. Friedrich Maria Illert, der Mitbegründer der Gesellschaft für mittelrheinische Kirchengeschichte war, 1959 in den Ruhestand trat, übernahm sein Sohn Dr. Georg Illert das Amt des Vaters.

Wie so oft wollte auch der am 3. August 1925 in Worms geborene Georg Anton Maria Illert ursprünglich nicht Nachfolger seines Vaters werden. Seine Interessen gingen in Richtung Flugzeugbau. Aber das Kriegsende und die beruflichen Möglichkeiten der Jahre gleich nach 1945 führten dazu, daß er sich der Archäologie zuwandte. Er studierte an der Universität Mainz bei Prof. Dr.